

Datum: Mo, 24.9.2018

Medium: PK

Thema: „Wie es Euch gefällt“/Rezension

Das Paradies liegt um die Ecke

Theater Pforzheim: William Shakespeare „Wie es euch gefällt“

Nichts braucht es, wenn die „Melodie der alten Zeit“ erklingt. Diese vernimmt Orlando aus dem Mund des selbstlosen Dieners Adam, der seinen Herrn in die Verbannung begleitet. Fort aus der höfischen Welt, in der unter Herzog Frederick Terror und Willkür regieren, der rechtmäßige Herzog vertrieben wurde und Orlandos erstgeborener Bruder Oliver diesem die ihm standesgemäße Erziehung verweigert. Die Flucht tritt auch Fredericks Tochter Celia an, die ihrer Freundin Rosalind folgt, deren Verbrechen darin besteht, die Tochter des gestürzten Herzogs zu sein. Liebe auf den ersten Blick ist es zwischen Orlando und Rosalind, die sich getrennt in die Fremde begeben und am Ende finden. Der Wald von Arden, in dem der verbannte Herzog mit seinen Treuen einen Gegenstaat zum Hof entworfen hat, wird zum Idyll, in dem sich das Königsdrama im Schäferspiel auflöst, aus dessen irritierendem Liebesreigen schließlich vier Paare hervorgehen. Der Ardenner Wald gehört wie sein Böhmen und Illyrien als Utopia zu Shakespeares Welt. Hier wird der böse Bruder geläutert, verstecken Liebende ihre Gefühle im Geschlechtertausch und fügen sich Schäfer notgedrungen in Verbindungen.

Eine Woche nachdem in Wagners „Rheingold“ der Zirkus zur Bühne der Götter, Riesen und Zwerge geworden war, lässt das Pforzheimer Schauspiel mit Shakespeares vermutlich 420 Jahre alter Komödie „Wie es euch gefällt“ die Bühne selbst zum Abbild der Welt werden. Im Wald hält es der Philosoph und Melancholiker Jacques ein für alle Mal fest, „all the world's a stage“, die ganze Welt ist eine Bühne. Die „Melodie der alten Zeit“ bringt Oberspielleiter Hannes Hametner in den Worten des Bardens von Avon auf leerer Bühne zum Klingen, auf der einzig ein schmaler Wolkenhimmel den Wechsel vom starren Hof ins Paradies markiert und Erika Landertinger alles, was Anne Habermann am Ausstattungsetat einsparte, in ihre verschwenderischen Kostüme fließen lässt. Das Paradies liegt sozusagen um die Ecke, wo Girlies mit rosafarbenen Rollkoffer vor blumenbunten Stutzern fliehen und auf sinnsuchende Aussteiger, trottelige Pfarrer, einen weisen Senior-Schäfer und sich mit „Mäh“ begrüßende Jung-Schäfer treffen. Die Freundinnen werden begleitet vom Narren Touchstone, einem Zwitter aus bärtiger Ballerina mit Glatze, Qietschebrüsten und Pfeife zwischen den Beinen, von Susanne Schäfer mit würdevoller Drastik ausgestellt. Im schier unübersichtlichen Liebestaumel trifft der Narr auf das Sonnenblumengesicht von Lilian Huynens lüsterner Audrey. Gesteigert wird die Sinn- und Liebessuche durch Rosalinds Verkleidung als Ganymed. In Männergestalt sezziert sie die Gefühle des vor Liebe fast wahnsinnigen Orlando, was Konstanze Fischer, die in der Verkleidung eine nachdrückliche Spielfreude zeigt und in der Rückverwandlung und schließlich beim Heraustrreten aus der Rolle glaubhaft bleibt, vorsichtig entwickelt.

Nicht überzeugend das cross-casting im Fall des Orlando, dem Steffi Baur außer staksigem Gehabe wenig Statur verleiht. Wo das Paradies so nah, fehlt den beiden Welten auch etwas die Fallhöhe, fehlt die Wehmut über den Verlust der Utopie und egalisiert sich die Komödie zum Einheitsjuchzen, wozu die stets etwas länglichen Schäferszenen mit ihren steifen Auf- und Abtritten („They have their exits and their entrances“) einladen. Hametner macht aus der Not eines überschaubar umfangreichen Ensembles eine Tugend und lässt seine Schauspieler zumeist in zwei Rollen auftreten und vom Herzogtum in den Ardenner Wald springen, was Markus Löchner im Wechsel vom Sumo-Ringer zur verliebten Phoebe brillant bewältigte, während Bernhard Meindl als Höfling Le Beau hinreichend schön war, aber den existenzialistisch schwarz gekleideten Jaques, der Shakespeares Komödie der vielfachen Brechungen und Spiegelungen kommentiert, zu lehrerhaft ausstellte. Fredi Baur war würdevoll als zahnloser Hofmeister und drollig als Pfarrer, Jens Peter sowohl bärbeißig wie verschroben als böser und guter Herzog. Die im Stück nur flüchtig angelegte Wandlung des Oliver konnte Lars Fabian nur durch die Flucht in die Kurzstrickhose der Schäfer nachvollziehen, die auch Johannes Blattner und Enes Sahin als Jung-Schäfer und Helmut Schmiedeberg als würdevoller Chorin tragen. Nikolaus Schmidt

Termine Nächste Aufführungen: 26., 27. September, 20 Uhr, 29. September, 19.30 Uhr, 3. Oktober, 20 Uhr., 5., 6., 13. Oktober 19.30 Uhr, 11. November, 19 Uhr, 25. November, 15 Uhr.

Das Paradies liegt um die Ecke

Theater Pforzheim: William Shakespeare „Wie es euch gefällt“

Nichts braucht es, wenn die „Melodie der alten Zeit“ erklingt. Diese vernimmt Orlando aus dem Mund des selbstlosen Dieners Adam, der seinen Herrn in die Verbannung begleitet. Fort aus der höfischen Welt, in der unter Herzog Frederick Terror und Willkür regieren, der rechtmäßige Herzog vertrieben wurde und Orlandos erstgeborener Bruder Oliver diesem die ihm standesgemäße Erziehung verweigert. Die Flucht tritt auch Fredericks Tochter Celia an, die ihrer Freundin Rosalind folgt, deren Verbrechen darin besteht, die Tochter des gestürzten Herzogs zu sein. Liebe auf den ersten Blick ist es zwischen Orlando und Rosalind, die sich getrennt in die Fremde begeben und am Ende finden. Der Wald von Arden, in dem der verbannte Herzog mit seinen Treuen einen Gegenstaat zum Hof entworfen hat, wird zum Idyll, in dem sich das Königsdrama im Schäferspiel auflöst, aus dessen irritierendem Liebesreigen schließlich vier Paare hervorgehen. Der Ardenner Wald gehört wie sein Böhmen und Illyrien als Utopia zu Shakespeares Welt. Hier wird der böse Bruder geläutert, verstecken Liebende ihre Gefühle im Geschlechtertausch und fügen sich Schäfer notgedrungen in Verbindungen.



EINHEITSJUCHZEN: Hannes Hametners Inszenierung fehlte trotz spielfreudigen Ensemble *Fainthe* und Wehmut über den Verlust der Utopie. Foto: Haymann

Konstanze Fischer, die in der Verkleidung eine nachdrückliche Spielfreude zeigt und in der Rückverwandlung und schließlich beim Heraustrreten aus der Rolle glaubhaft bleibt, vorsichtig entwickelt.

Nicht überzeugend das cross-casting im Fall des Orlando, dem Steffi Baur außer staksigem Gehabe wenig Statur verleiht. Wo das Paradies so nah, fehlt den beiden Welten auch etwas die Fallhöhe, fehlt die Wehmut über den Verlust der Utopie und egalisiert sich die Komödie zum Einheitsjuchzen, wozu die stets etwas länglichen Schäferszenen mit ihren steifen Auf- und Abtritten („They have their exits and their entrances“) einladen. Hametner macht aus der Not eines überschaubar umfangreichen Ensembles eine Tugend und lässt seine Schauspieler zumeist in zwei Rollen auftreten und vom Herzogtum in den Ardenner Wald springen, was Markus Löchner im Wechsel vom Sumo-Ringer zur verliebten Phoebe brillant bewältigte, während Bernhard Meindl als Höfling Le Beau hinreichend schön war, aber den existenzialistisch

schwarz gekleideten Jaques, der Shakespeares Komödie der vielfachen Brechungen und Spiegelungen kommentiert, zu lehrerhaft ausstellte. Fredi Baur war würdevoll als zahnloser Hofmeister und drollig als Pfarrer, Jens Peter sowohl bärbeißig wie verschroben als böser und guter Herzog. Die im Stück nur flüchtig angelegte Wandlung des Oliver konnte Lars Fabian nur durch die Flucht in die Kurzstrickhose der Schäfer nachvollziehen, die auch Johannes Blattner und Enes Sahin als Jung-Schäfer und Helmut Schmiedeberg als würdevoller Chorin tragen. Nikolaus Schmidt

Termine

Nächste Aufführungen: 26., 27. September, 20 Uhr, 29. September, 19.30 Uhr, 3. Oktober, 20 Uhr., 5., 6., 13. Oktober 19.30 Uhr, 11. November, 19 Uhr, 25. November, 15 Uhr.